

Das **Marktkirchen**magazin

CARILLON

Evangelische Marktkirchen Gemeinde Wiesbaden



Ausgabe **39/Juni 2020 – August 2020**



KOMMT HER ZU MIR ALLE, DIE IHR MÜHSELIG UND BELADEN SEID, ICH WILL EUCH ERQUICKEN...

Dieses Jesus-Wort aus Matthäus 11,28 soll Hofbildhauer Emil Alexander Hopfgarten im Kopf gehabt haben, als er die wundervolle Statue von Jesus Christus schuf, die im Zentrum der marmornen Figurengruppe im Altarraum unserer Marktkirche steht und die auch das Titelblatt der neuen Ausgabe des „Carillon“ ziert.

Kommt her zu mir alle ... viele Menschen haben mir über die Jahre hinweg gesagt, dass sie gerade auch wegen dieser Figur von Jesus Christus in die Marktkirche kommen. Mit ausgedehnten Armen empfängt er die Menschen, er lädt uns ein, er gibt uns Mut und Kraft und tröstet uns.

Kommt her zu mir alle... Genau das war aber in den letzten Wochen nur sehr eingeschränkt möglich. Ausgehverbote, Abstandsgebot und Ansteckungsangst haben uns alle mehr oder weniger stark beschäftigt und eingeschränkt. Dennoch war unsere Kirche an fast jedem Tag weiterhin geöffnet, dank Annette Majewski, dem (geschrumpften) Kirchenöffnungsteam um Christine Tiekötter und unserem Küster Sebastian Villmar. Vielen Dank dafür!

... die Ihr mühselig und beladen seid... Ja, viele Menschen in unserer Gemeinde und darüber hinaus fühlen sich genau so! Ob es die Einsamkeit

der Älteren ist, die nicht hinaus dürfen, weil sie zur „Risikogruppe“ gehören, oder die Überforderung der Jüngeren, die sich zwischen Home-Office und Kinderbetreuung zerrissen fühlen: Mühselig und beladen sind wir wahrlich, auch wenn wir es heute anders ausdrücken würden. Hinzu kommen Ängste um den Arbeitsplatz und die Gesundheit der Familie. Andere wiederum halten alles für überzogen, rollen genervt die Augen und meinen, die Menschen sollen sich nicht so anstellen.

Was ist richtig? Wie halten wir Maß und Mitte? Wie vermeiden wir die Extreme von Sorglosigkeit und Panikmache? Ein Patentrezept gibt es nicht. Was es aber sehr wohl gibt und weiter geben wird, ist die gute Botschaft von der Freundlichkeit und Güte unseres Gottes, zu dem wir in jeder Situation und in allen Krisen kommen können. Selten war der Satz des Paulus an Timotheus so wichtig und aktuell: „Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit“.

In genau diesem Geist versuchen wir zu handeln, auch in unserer Gemeinde. Vieles ist da in den letzten Wochen passiert: Gottesdienste im Internet, Gemeindegruppen, die über Video-Meetings, Mails oder Briefe miteinander Kontakt halten. Das ist

wichtig. Das Halten. Das Dabei-Bleiben. Manchmal ist es aber auch ein Aus-Halten. Auch dabei hilft uns unser Herr. Nach seiner Aufforderung, zu ihm zu kommen in aller Mühsal folgt seine Zusage: Ich will Euch erquicken!

Wieder so ein altes Wort. Im Duden finde ich unter Erquickung: Balsam, Erfrischung, Labsal, Wohltat. Eine Wohltat ist es wahrlich, wenn jetzt, langsam und vorsichtig, unser Land und auch unsere Kirche wieder aufmacht. Wir dürfen wieder Gottesdienste feiern und uns als Gemeinde unter dem Wort versammeln. Wir dürfen wieder zu unserem Herrn kommen, in seine weit geöffneten Arme, ganz ohne Sicherheitsabstand. Kommt her zu mir alle, die Ihr mühselig und beladen seid, ich will Euch erquicken.

Ich grüße Sie mit allen Mitarbeitenden der Marktkirchengemeinde und wünsche Ihnen einen sonnigen und gesunden Sommer,

Ihr Pfarrer Holger Saal

Nicht nur

„O Sole mio“

Keith Ikaia-Purdy und *Opera et Cetera*
feiern den „Sommer in der Stadt“

Wenn die Corona-Situation es zulässt,
präsentieren wir ein schwungvolles Konzerterlebnis in der Marktkirche

Bei *Opera et Cetera* gibt es kein „Sommerloch“ und keine Theaterpause! Nur das Virus hat uns für einige Wochen ausgebremst. Nach mehreren online-Konzerten hoffen wir jetzt, wieder direkt vor unserem Publikum auftreten zu dürfen. Natürlich unter Berücksichtigung der aktuellen Vorgaben und unter den erforderlichen Sicherheitsmaßnahmen.

Wir freuen uns sehr, dass die Evangelische Marktkirchengemeinde *Opera et Cetera* wieder einmal die Möglichkeit gibt, das Wiesbadener Publikum mit einem ganz be-

sonderen Konzert zu überraschen. Wir präsentieren ein Programm, das den Sommer mit all seinen Facetten feiert. Ganz gleich ob große Oper, Musical oder italienische Canzonen, immer sind es die wunderbaren Stimmen der jungen Opernsängerinnen und -sänger, die Sie verzaubern werden. Natürlich lässt es sich auch der künstlerische Leiter der Gruppe nicht nehmen, an diesem Abend seine beeindruckende Tenorstimme erklingen zu lassen.

Seien Sie dabei, und lassen Sie sich von den großartigen Stimmen der jungen Künstler

davon überzeugen, dass es keine U- und E-Musik gibt, sondern nur gute und schlechte Musik. Und an diesem Konzertabend erleben Sie garantiert nur gute Musik.

Das Konzert beginnt am Samstag, dem 8. August 2020, um 19:00 Uhr (Einlass ist ab 18:30 Uhr). Karten können Sie unter www.operaetcetera.de oder unter Tel. 0163 – 32 39 428 reservieren. Auf unserer Homepage können Sie Informationen zur aktuellen Situation finden und erfahren, ob und in welcher Form das Konzert stattfinden kann.



LIEBE GEMEINDE,

In den letzten Wochen hat sich unser Leben radikal verändert. Vieles von dem, was selbstverständlich war, ist derzeit nur unter einschränkenden Auflagen oder gar nicht mehr möglich. Das trifft natürlich auch auf das Leben einer Gemeinde wie unserer Marktkirchengemeinde zu: Gottesdienste durften mehrere Wochen lang überhaupt nicht gefeiert werden, Gesprächskreise und andere Veranstaltungen wie der ‚Treffpunkt Marktkirche‘ waren abzusagen. Trotzdem haben die Pfarrer ebenso wie alle anderen Mitarbeiter versucht, den Kontakt zu Ihnen, den Gemeindegliedern, auf die unterschiedlichste Weise aufrechtzuerhalten. Unsere Pfarrer waren zumindest telefonisch immer ansprechbar, unsere Gemeindebüros blieben durchgehend besetzt und konnten jederzeit kontaktiert werden.

Wir sind dankbar dafür, dass das Kirchenöffnungsteam unter der Woche die Kirche die ganze Zeit über für Menschen offenhalten konnte, die sich zu einem kurzen Verweilen oder einem stillen Gebet dort einfanden. Ebenso wichtig war uns aber auch,

an den Sonntagen neben unseren Internet-Andachten zu kurzen Meditationen in der Kirche einzuladen. Auch wenn meistens nur wenige Besucher vor Ort waren: die ‚gottesdienstliche‘ Gemeinschaft tat allen gut. Möglich waren diese Angebote aber nur, weil sich alle unsere haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den letzten Wochen sehr engagiert dafür eingesetzt haben, diese größeren und kleineren Angebote auch in schwierigen Zeiten weiterzuführen. Ihnen allen gebührt dafür ein herzliches Dankeschön!

Mittlerweile ist es wieder erlaubt, Gottesdienste zu feiern, wenn bestimmte Sicherheits- und Hygienevorschriften beachtet werden. Wir können diese Vorgaben in der Marktkirche problemlos umsetzen und laden Sie alle daher ein, sonntags wieder in die Marktkirche zu kommen!

In den letzten Wochen hat auch unsere Gemeinde verstärkt die digitalen Möglichkeiten genutzt, um das Gemeindeleben weiterzuführen. So ist

das Geistliche Mittwochsgespräch von Pfarrer Dr. Saal als Zoom-Konferenz fortgesetzt worden, und er hat zusammen mit den Teilnehmern bei diesen Meetings recht positive Erfahrungen gesammelt. Ein weiteres Angebot waren die online gestellten sonntäglichen Andachten, die über YouTube und Facebook abgerufen werden konnten. Die hohe Zahl der Klicks lässt uns im Augenblick darüber nachdenken, ob wir in Zukunft verstärkt im Netz präsent sein wollen bzw. präsent sein sollten. Geklärt werden müssen neben den verschiedenen anzubietenden Formaten natürlich auch die technischen Erfordernisse sowie die Höhe der anfallenden Kosten. Eine weitere wesentliche Voraussetzung dafür ist schließlich auch die dauerhafte Betreuung solcher Angebote. Daher interessiert es mich sehr, ob Sie das Fortführen von unseren Angeboten im Netz wie Facebook und Instagram begrüßen würden. Vielleicht geben Sie mir dazu einmal kurze Rückmeldungen?

Bleiben Sie unter Gottes Segen bis zu einem Wiedersehen gesund, munter und wohlbehalten!

Ihre
Margot Klee

Neues vom KINDERGARTEN

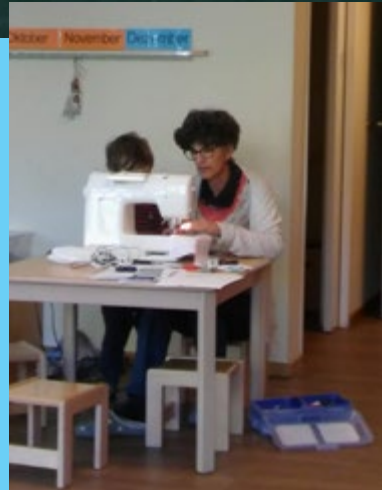
Seit dem 16. März 2020 ist unsere Kindertagesstätte geschlossen. Die kinderfreie Zeit nutzte das Kita-Team für eine Grundreinigung der Gruppenräume sowie schriftliche Dokumentationen im Qualitätshandbuch der EKHN, Prozessbeschreibungen und Überarbeitung unserer Konzeption. Mit den Kindern und Eltern blieb das Team in Kontakt durch Telefonate, Geburtstagskarten an die Kinder und vorbereitetes Beschäftigungsmaterial wie Frühlingslieder, Bastelangebote und kleine Geschenke zu Ostern. Letztere wurden nach einer Telefonaktion an die Kinder und Eltern am Fenster unserer Tagesstätte überreicht. Hier blieb auch Zeit, um mit den Kindern im Gespräch zu bleiben.

Seit dem 27. April werden in unserer Einrichtung wieder Kinder betreut, es gibt eine Notbetreuung für Funktionsträger: Täglich von 8.00 bis 15.00 Uhr.

Unsere Mitarbeiterin Frau Heinze hat mit den Kindern Mundschutzmasken hergestellt. Stoffe wurde bemalt, und Frau Heinze hat die Masken genäht. Für unsere Vorschulkinder werden zum Abschied kleine Schultüten vom Team gebastelt.

Wir freuen uns darauf, bald wieder Kinder und Eltern in unserer Einrichtung begrüßen zu können.

Bleiben Sie gesund!



Pfingsten

ungewohnt

Jesus sprach zu seinen Jüngern: Jetzt aber gehe ich hin zu dem, der mich gesandt hat; und niemand von euch fragt mich: Wo gehst du hin? Doch weil ich dies zu euch geredet habe, ist euer Herz voll Trauer.

Aber ich sage euch die Wahrheit: Es ist gut für euch, dass ich weggehe. Denn wenn ich nicht weggehe, kommt der Tröster nicht zu euch. Wenn ich aber gehe, werde ich ihn zu euch senden.

(Johannes 16.5-7)



Eigentlich erwarten wir an Pfingsten doch etwas anderes, oder? Etwas mit Brausen und Jubel, Aufatmen und Lebensfreude – eine Geschichte in leuchtenden Farben. Grundton: Rot. Stattdessen die Jünger, denen das Herz voll Trauer ist, Ungewissheit und Abschied, Erdenschwere und Zukunftsangst. Das Seufzen darüber kann man bis heute aus dem Text hören.

Die Worte Jesu, die uns Johannes überliefert, sind Worte, die quasi auf der Schwelle gesprochen sind. Die Schwelle – ein Ort dazwischen. Zwischen dem, was noch ist und dem, was da kommt. Ein Übergang. Zwischen zwei Zeiten.

Die eine Zeit ist die Zeit der unmittelbaren Nähe. Noch ist Jesus da. Die Jünger können ihn sehen und hören und berühren. Er ist ihr Zeitgenosse, er atmet mit ihnen die gleiche Luft, er teilt mit ihnen Sprache und Kultur. Er lebt mit ihnen. Ich stelle mir das manchmal vor, diese Unmittelbarkeit. Und manches Mal beneide ich Petrus und Johannes, Maria Magdalena oder die Samariterin am Brunnen, dass sie ihn so sehen und sprechen und hören konnten. Dass sie von ihm angesehen wurden.

Die andere Zeit ist die Zeit nach seinem Hiersein. Die Zeit der Ferne, jener lange Weg, der seitdem gegangen wurde, und auf dem auch wir sind. Der Weg, der unabsehbar ist und auf dem man die Fragen nicht los wird, ob es denn alles wahr sei oder ohne Sinn und umsonst. Und zweifellos ist es so, dass in diese Kapitel des Johannesevangeliums, die man die „Abschiedsreden“ nennt, etwas hineinweht von diesem Schmerz, von der Enttäuschung, von der Kühle späterer Erfahrungen.

Bleiben wir einen Moment beim Abschied. Wir alle kennen das. Etwas geht zu Ende. Eine Liebe, eine Gemeinschaft, ein Leben. Wie sehen sie aus, die ersten Wochen nach einer Trennung? Wenn die gemeinsame Wohnung aufgelöst wird. Die Dinge verpackt oder weggegeben werden. Wenn jedes Fotoalbum eine Wunde aufreißt? Wenn der Sessel leer dasteht, leer wie der Platz an meiner Seite. Oder wenn ich meinen Schreibtisch räume, weil jemand anders daran arbeiten wird. Der meine Tastatur benutzt und meine Akten übernimmt. Wenn sich die Tür ein letztes Mal hinter mir schließt. Und ich höre wie das Schloss einschnappt und übergebe den Schlüssel einem anderen. Abschiede sind schwer, und oftmals zittert die Seele zwischen Wut

und Niedergeschlagenheit wie ein verwundeter Vogel. Und niemand sollte von Trost reden, bevor diese Erfahrung ernst genommen ist.

Das Johannesevangelium führt diesen Schmerz in aller Schärfe vor Augen. Hier wird nichts abgefedert: Der Abschied steht bevor. Jesus wird fortgehen. Und die Leere, die er hinterlässt, wird abgrundtief sein. Bodenlos. Abschiede haben ihre eigene Sprache, die Sprache des leeren Raums. Zumeist schreckt uns die Leere. Angst macht sich schnell breit. Angst sich zu verlieren, Angst, den Lebensmut einzubüßen, Angst vor Einsamkeit.

Ich mag die Bilder des amerikanischen Malers Edward Hopper sehr. Große Gemälde einsamer Menschen. Nachtschwärmer, Reisende, Hotelgäste, und immer wieder einsame Frauen. Sie sitzen oder stehen in der Wohnung, im Ferienappartement, schauen in die Ferne als erwarteten sie etwas. Sie sitzen im Licht, und sind doch unerleuchtet, sie scheinen sehnsuchtsvoll und ungetröstet zugleich. Es ist eine helle Einsamkeit, eine gut ausgeleuchtete Traurigkeit, die von ihnen ausgeht. Kein Tröster, Helfer, Fürsprecher wird am Rande des Bildes auftauchen. Bilder von Verlassenheit und Leere. Und doch so tröstlich, weil Hopper ins Bild setzen kann, woran so viele bild- und sprachlos leiden. Und wir wissen, was wir alles anstellen, um diese Leere nicht zu spüren. Manchmal denk ich, ein dickes Tortenstück unseres Bruttosozialprodukts hängt davon ab, dass wir diese Leere zu füllen versuchen.

Aber: Wo Leere ist, kann etwas neu gefüllt werden. Jesus bereitet die Jünger auf seinen Abschied vor. Aber der leere Raum, den er hinterlässt, soll nicht leer bleiben. Es wird etwas angekündigt. Der Tröster, der Beistand, der Geist. Schwer zu fassen. Schwer zu erklären, denn der Geist selbst eröffnet ja erst das Verstehen, er wird in die Wahrheit leiten, wird den Jüngern versprochen. Jetzt versteht ihr es noch nicht. Aber ihr werdet verstehen.

Was ist für uns daran der Trost? Für uns, im Schmerz der Abschiede? Vielleicht das: ich bin nicht festgelegt auf einen Ort. Nicht auf den Ort der Trauer, nicht auf das Leben, wie es jetzt ist. Ich kann mich in einer Bewegung verstehen. Eine Bewegung, die mich weiterführt. Ich bin nicht angekommen, sondern auf einem Weg. Geleitet vom Geist der Wahrheit. Hier wird Zukunft in den Blick genommen. Das, was du jetzt zu sehen meinst, dein Leben, dein Blick auf die Welt, das ist nichts Statisches. Das verändert sich. Ist im Fluss. Auch unser Leben mit Gott.

Text:
Holger Saal

TERMINE



Pfingstmontag, 1.6.	10.00 Uhr	Gottesdienst · Prädikantin Dr. Klee
Sonntag, 7.6.	10.00 Uhr	Gottesdienst · Pfr. Dr. Saal
Sonntag, 14.6.	10.00 Uhr	Gottesdienst · Vikarin Huppert
Sonntag, 21.6.	10.00 Uhr	Gottesdienst · Pfr. Dr. Schulz
Sonntag, 28.6.	10.00 Uhr	Gottesdienst · Pfr. Dr. Saal
Sonntag, 5.7.	10.00 Uhr	Gottesdienst · Pfr. Dr. Saal
Sonntag, 12.7.	10.00 Uhr	Gottesdienst · Pfr. Fromme
Sonntag, 19.7.	10.00 Uhr	Gottesdienst · Prädikantin Dr. Klee
Sonntag, 26.7.	10.00 Uhr	Gottesdienst · Pfr. Dr. Schulz
Sonntag, 2.8.	10.00 Uhr	Gottesdienst · Pfr. Fromme
Sonntag, 9.8.	10.00 Uhr	Gottesdienst · Pfr. Dr. Saal
Sonntag, 16.8.	10.00 Uhr	Gottesdienst · Prädikantin Dr. Klee
Sonntag, 23.8.	10.00 Uhr	Gottesdienst · Pfr. Dr. Saal
Sonntag, 30.8.	10.00 Uhr	Gottesdienst · Pfr. Dr. Saal

Wegen der weiter andauernden Beschränkungen können wir vorerst leider nicht das Heilige Abendmahl feiern, ebenso wie wir auf die Meditationsandacht mit Agape-Mahl leider vorerst verzichten müssen.

Auch alle Gruppen und Kreise müssen vorerst wegen der Ansteckungsgefahr noch ausfallen. Sobald sich dies ändert, werden wir kurzfristig über alle uns möglichen Kanäle darüber informieren.

Wissen was
gespielt wird.
In der Halbjahres-
Vorschau finden Sie auf
24 Seiten alle
Musikveranstaltungen
in der Marktkirche.

Das Heft liegt
kostenlos in Ihrer
Marktkirche bereit.

Orgelmusik zur Marktzeit

Ganzjährig jeden Samstag von 11.30 bis 12.00 Uhr

gespielt von Hans Uwe Hielscher, Thomas J. Frank und
Gastorganisten

*Nähere Infos in unseren Konzertvorschauen,
die in der Marktkirche ausliegen.*

*Aufgrund der derzeitigen Bestimmungen dürfen nur 100
Personen zu unserer Samstag-Orgelmusik zugelassen werden.
Bei Bedarf wird das Programm deshalb um 12:15 Uhr
wiederholt.*

Turmglockenspiel

Carillon-Musik zur Marktzeit

jeden Samstag von 12.05 bis 12.30 Uhr

gespielt von Thomas J. Frank, Hans Uwe Hielscher
und David van Amstel

Tägliche Glockenspielauswahl

9 Uhr, 12 Uhr, 15 Uhr, 17 Uhr, 19 Uhr

mit wöchentlich wechselnden Liedern und freien
Kompositionen

Bach-Vesper

Pfingstsonntag, 31. Mai 2020, 17.00 Uhr

Kantate 51 „Jauchzet Gott in allen Landen“

Heike Heilmann, Sopran

Hannes Rux Trompete

Katka Stursova, Sofie Müller, Violine; Anna Kaiser, Viola;

Johannes Berger, Violoncello; Barbara Meditz, Fagott;

Christian Zincke, Violine; Jürgen Banholzer, Orgelpositiv

Leitung: Michael Graf Münster

Kurzpredigt: Pfr. Dr. Sigurd Rink

Die sonst übliche Einführung in die Kantate um 16.30 Uhr
findet nicht statt..

Eintritt frei. Spende am Ausgang.

EV. MARKTKIRCHE
WIESBADEN

Musik in der Marktkirche

Juli bis Dezember 2020

KLANG
VOLLE
MARKT
KIRCHE



Der hoffnungsvolle Abschied vom Gestern

Corona-Krise als Chance begreifen

So schnell geht's. In wenigen Monaten hat sich unsere Welt verändert. Nicht vorübergehend, wie wir anfangs vielleicht gedacht – oder gehofft – hatten, sondern nachhaltig. Davon ist der Frankfurter Zukunftsforscher Matthias Horx jedenfalls überzeugt. Niemals werde es wieder so sein wie vor dem Ausbruch von Corona, sagt er. „Es gibt historische Momente, in denen die Zukunft ihre Richtung ändert.“ Und diese Pandemie markiere eine derartige Stelle, an der die Weiche umgelegt wird.

Das mag an den wirtschaftlichen Konsequenzen liegen. Vor allem aber an der Art und Weise, wie wir mit der Situation und der unüberschaubaren Flut von – richtigen und falschen – Informationen umgehen. Was die Angst, die zunächst die Krankheit und dann der sich abzeichnende Abschied vom Seitherigen in unseren Köpfen ausgelöst hat. Die anfänglich noch überwiegende Gelassenheit, die Souveränität, sich mit Unabänderlichem abzufinden, ging mehr und mehr verloren. Genau wie die Solidarität mit den Nachbarn, aber auch die Solidarität, die Regierenden und Wissenschaftlern beim Umgang mit dem bislang Unbekannten Fehler zugesteht.

Von Woche zu Woche, von Tag zu Tag meldeten sich Berufene und vor allem in zunehmender Zahl – ahnungslos irrlichternd und irritierend – auch Unberufene zu Wort, als stünden sie in einem aberwitzigen Wettkampf. Matthias Horx hat dennoch – vielleicht zu früh? – festgestellt, dass die „Übertreibung der Angst-Hysterie in den Medien sich nach einem ersten Ausbruch in Grenzen gehalten

hat“. Und er verblüffte mit einer eher optimistischen Aussicht auf die Zeit nach Corona. Die allgemeine Nervosität werde einem frischen Geist und neuem Denken weichen, wenn sich erst das Gefühl „einer geglätteten Angstüberwindung“ einstellt.

Er hat die Hoffnung, dass wir in der Zeit der Krise aus ihr lernen. Dass manche alten Ordnungen und Gesetze ihre Gültigkeit einbüßen. Etwa die Allmacht der Wachstums-Religion von anderen Werten abgelöst wird. Wir erkennen, was uns Verstand und Herz doch eigentlich seit langem sagen: Dass ein Immer-mehr, ein Immer-weiter, dem wir bis dato gehul-

digt haben, kein Segen ist und nicht glücklich macht.

Aber was gibt Horx den Mut zu der Prognose, die allgemeine Reaktion werde nicht etwa aus einem verstummt Rückzug in die abgeschottete Isolation, eine Rückkehr in egoistische und ausgrenzende Nationalismen bestehen, sondern sich vielmehr eine „human-soziale Intelligenz“ entwickelt und ein wachsam-solidarischer Umgang miteinander breitmacht? Können wir die Krise wirklich als Chance begreifen? Oder

müssen wir nicht vielmehr fürchten, dass die noch kleine, aber schon sehr laute Menge derer, die mal wieder von einer Weltverschwörung schwafeln, und der schon wachsenden Zahl der Schwachen und Hasszerfressenen, die den Rattenfängern folgen, an Größe und Einfluss zunimmt? Muss uns diese Dynamik der Dummheit nicht mehr Angst machen als Corona selbst?

Womit wir wieder einmal bei Dietrich Bonhoeffer wären, der geschrieben hat: „Dummheit ist ein gefährlicherer Feind des Guten als Bosheit. ... Gegen die Dummheit sind wir wehrlos.“ Bonhoeffer ist vor 75 Jahren von dummen Deutschen umgebracht worden. Wenige Wochen nach seiner Ermordung waren die Nazis am Ende, Krieg und Terror vorbei. Auch das war ein solches Moment, „in dem die Zukunft ihre Richtung änderte“. Trotz allem was sich damals dann doch nicht ein für allemal geändert hat, folgte für die meisten von uns und einen großen Teil des Kontinents ein dreiviertel Jahrhundert in Frieden – eine der glücklichsten Epochen unserer Geschichte.

Drum sollten wir auch jetzt trotz der Dummen und der Dummheit mit Bonhoeffer zuversichtlich sein. Man müsse sich „durch die kleinen Gedanken, die einen ärgern, immer wieder hindurchfinden zu den großen Gedanken, die einen stärken“, sagte er. Und: „Optimismus ist in seinem Wesen keine Ansicht über die gegenwärtige Situation, er ist eine Lebenskraft, eine Kraft der Hoffnung, wo andere resignieren.“

”
Es gibt historische Momente, in denen die Zukunft ihre Richtung ändert.
“

**Text:
Jürgen Hauzel**

Australische Kathedralen und polynesische Gastfreundschaft



Kleiner Bericht einer Orgelkonzertreise rund um den Globus

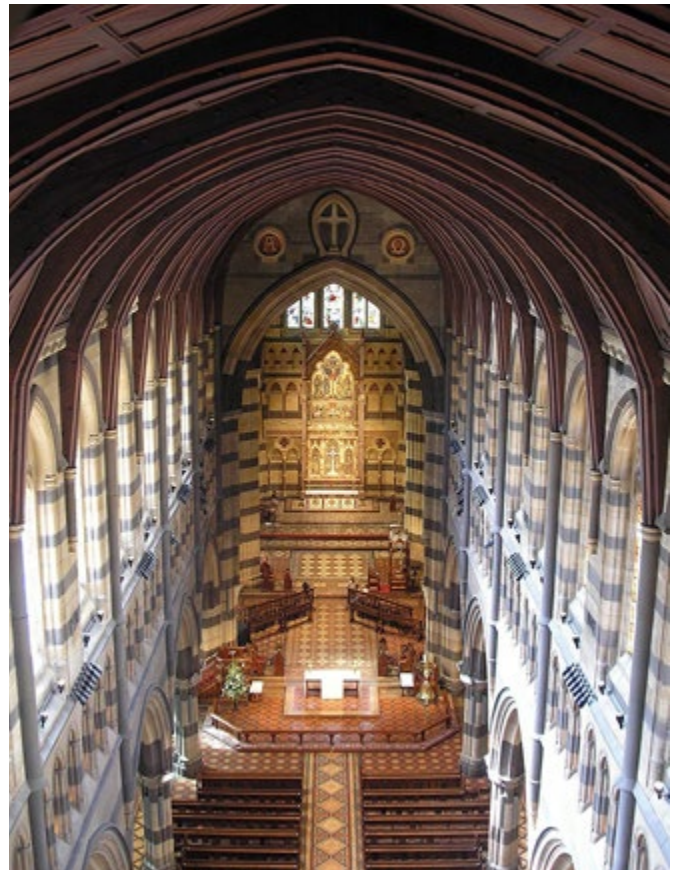
Buschbrände und Unwetter in Australien, Bilder von den verheerenden Zerstörungen, von gesperrten Straßen und Flughäfen, dazu die ersten Nachrichten über das sich bereits mancherorts ausbreitende Corona-Virus – mit etwas gemischten Gefühlen trat ich am 1. Februar meine diesjährige Konzertreise rund um den Globus an. Sie führte mich über Singapur zunächst für knapp vier Wochen nach Australien, von dort über Neuseeland auf die Südseeinsel Tahiti und weiter quer durch Kalifornien bis zur letzten Station in Washington DC.

Um es vorwegzunehmen: Es war eine anstrengende Reise mit insgesamt 58 Flugstunden und Tausenden von Straßenkilometern in Mietwagen, aber alles verlief reibungslos, und ich konnte sämtliche Konzerte wie geplant spielen. Schon das erste Konzert in der anglikanischen Kathedrale von Melbourne war ein beglückender Auftakt, denn hier steht nicht nur eine der klangschönsten Orgeln der Stadt, an der ich bereits viele Male gespielt habe, sondern ich traf wie immer mit Freunden und Kollegen zusammen, darunter einige wahre Aussie-Originals. Weitere zwei Konzerte in Melbourne folgten, dann ging es bei strahlendem Sommerwetter nordwärts in die 600 Meter hoch gelegene Hauptstadt Canberra im Bundesstaat Australian Capital Territory

(ACT). Nahe dem Stadtzentrum und unweit des auf einem Hügel gelegenen berühmten Parliament House ist schon von weitem der Turm des National Carillon zu sehen. Er steht auf einer kleinen Insel in einem See und beherbergt ein großes Glockenspiel, ein Geschenk der britischen Regie-

rung an das australische Volk zum Gedenken an den 50. Jahrestag der Grundsteinlegung der Bundeshauptstadt Canberra, eröffnet von Queen Elizabeth II. im April 1970. Dieses Instrument und das Glockenspiel in der University of Sydney sind die einzigen Carillons in ganz Australien. Hier in

**Melbourne:
St Paul's
Cathedral**



Canberra finden dreimal wöchentlich Carillon-Konzerte statt. Man hat vom Turm einen faszinierenden Ausblick auf die von Hügeln umgebene Gartenstadt Canberra und das weite Umland. Erst vor einer Woche war hier eine Hitzewelle mit Temperaturen bis zu 46° abgeklungen. Die Feuerwalze war gefährlich nahe an Canberra herangekommen, hatte aber dann mit dem Wind abgedreht.

Auf der Weiterfahrt nach Sydney sah ich zwar in einigen Regionen verkohlte Prärien und Wälder, aber der überall einsetzende Regen hatte die meisten Buschfeuer gelöscht, jedoch darüber hinaus auch für stürmische Unwetter gesorgt, die an der Küste ganze Strände wegrissen. In Sydney habe ich in den zurückliegenden Jahren in vielen interessanten Kirchen gespielt, meist in der anglikanischen St Andrew's Cathedral im Stadtzentrum, diesmal zum wiederholten Male ganz in der Nähe in der Christ Church St Laurence an einer englisch-romantischen Orgel aus den 1890er Jahren. Mein nächstes Ziel erreichte ich am folgenden Tag nach einem etwa 2 1/2-stündigem Flug: Adelaide im Bundesstaat South Australia. Nach guter englischer Tradition steht auch dort in der Town Hall eine große Konzertorgel, an der ich bereits 2008 spielte. Diesmal übertraf die Besucherzahl dieser nur fünf Mal pro Jahr stattfindenden Orgelkonzerte aber alle meine Erwartungen: 850 Zuhörer füllten wirklich jeden Platz des großen Konzertsaals, und keine Geringere als The Right Honourable The Lord Mayor of Adelaide, Sandy Verschoor, die Oberbürgermeisterin, eröffnete das Konzert und begrüßte die Zuhörer und mich – welche Ehre!

Nach dem Rückflug nach Sydney folgte am nächsten Tag der Weiterflug nach Auckland. Erinnerungen wurden wach, denn hier hatte ich am Ende einer Neuseeland-Reise im Mai 2019 an der größten Orgel des Landes in der Holy Trinity Cathedral konzertiert. Diesmal war nur über diesen Umweg mein nächstes Ziel zu erreichen, Papeete auf der Südseeinsel Tahiti. Dieses völlig entlegene Eiland muss man sich geographisch im südlichen Pazifik vorstellen, ziemlich genau in der Mitte zwischen Australien und Südamerika. Es wird nur von wenigen Airlines ein- bis zweimal pro Woche angefliegen. Dadurch wurden mir „zwangsweise“ acht entspannte Tage auf der Insel beschieden. Ich war an einem Mittwochmittag mit Air New Zealand von Auckland nach Papeete geflogen. Dabei überquert man die Datumsgrenze, und als ich in Papeete landete, war es wieder Dienstag. Zeitunterschied zu Neuseeland: minus 22 Stunden. So gewinnt man einen Extratag!

Bei meinem ersten Besuch im letzten Jahr, einem dreitägigen Stop-over zwischen Neuseeland und Los Angeles, war ich überrascht von diesem wahrhaft entschleunigten Südseeparadies, dem krassen Gegenteil zum geschäftigen Hawaii (jedenfalls was die Hauptstadt Honolulu betrifft). Schon beim Anflug erkennt man die überschaubare Größe dieser Doppelinsel, die zu Französisch-Polynesien gehört. Sie besteht aus dem größeren westlichen Teil „Tahiti Nui“ (Groß-Tahiti) und der kleineren, dünner besiedelten östlichen Halbinsel „Tahiti Iti“ (Klein-Tahiti). Mit seinen schwarzen Sandstränden, Lagunen, Wasserfäl-



Konzertbericht in „Tahiti Infos“

len und zwei Vulkangipfeln zählt das Atoll Tahiti geografisch zum Archipel der Gesellschaftsinseln und ist die größte und bevölkerungsreichste Insel des Archipels.

Die Hauptstadt Papeete hat nur 27.000 Einwohner und besitzt mit dem wenige Kilometer außerhalb liegenden Flughafen Faa'a den einzigen internationalen Airport des Landes. Zusammen mit den fast täglich anlegenden Kreuzfahrtschiffen, die hunderte Touristen in die Stadt spülen, erlebt man in Papeete eine durchaus geschäftige Atmosphäre, die fast schon ein wenig Großstadt-Feeling vermittelt. Das Klima ist tropisch-feucht. Die Insel kann man mühelos mit dem Auto an einem Tag umrunden. Die kleinen Orte liegen allesamt rund um die Gebirgskette (mit dem Vulkan Orohena in der Mitte der In-



**linkes Bild
Adelaide:
Town Hall**

**rechtes Bild
Papeete:
Cathédrale**

sel] am Pazifik. Es gibt keine Straßen außerhalb dieser Rund-Route. *Ici, on parle français* – die Amtssprache ist Französisch.

Nur wenige Meter vom zentralen Markt entfernt liegt die kleine Cathédrale Notre-Dame de Papeete. Das Gotteshaus wurde 1875 errichtet und ist die älteste katholische Kirche in Tahiti. Das Gebäude im Stil der frühen Kolonialarchitektur überdauerte Überschwemmungen, Brände und Besatzungen und ist vor allem wegen seiner kunstvollen Darstellung des Kreuzwegs bekannt. Das Kirchlein ist Sitz des Erzbischofs von Papeete und damit die zentrale Bischofskirche von Französisch-Polynesien.

Im tropischen Südseeklima und der extrem hohen Luftfeuchtigkeit hätte eine klassische Pfeifenorgel hier einen schweren Stand. Zu groß ist die Gefahr einer konstanten Verstimmung der Pfeifen und einer Korrosion der mechanischen Metallteile. Es gab zwar vor vielen Jahren hier eine aus Frankreich importierte kleine Pfeifenorgel, die aber einem Taifun zum Opfer fiel. 2006 erwarb die Gemeinde eine große Digitalorgel. Schon bald stellte

ich fest, dass auch sie durch verrostete Schalter ihre Macken hatte, die ich aber umspielen konnte. Seit der Einweihung 2006 war mein Auftritt erst das zweite Orgelkonzert hier! Selten habe ich eine solche Begeisterung erlebt. Als ich nach dem letzten Stück nach unten durch die applaudierenden Menschen ging, streckten sich mir viele Hände entgegen, jeder wollte mir schon im Vorbeigehen die Hand drücken. Zuvor hatte ich schon nach meiner Improvisation über die polynesischen Hymne „la Ora 'O Tahiti Nui“ („Es lebe Tahiti Nui“) einen besonders langen Applaus erhalten. Ich hatte diesen schwungvollen Song, der so gar nichts von der feierlichen Getragenheit europäischer Nationalhymnen hat, im Programm als kleine Geste an die einheimische Gemeinde vorgesehen und damit wirklich ins Schwarze getroffen. Die offizielle Nationalhymne ist hier natürlich die französische „Marseillaise“. Aber verbreiteter ist die regionale Hymne Polynesiens. Hier kann man sie in gesungener Form anhören: www.youtube.com/watch?v=ikl5vUkxMZI

Der Weiterflug nach Kalifornien verzögerte sich zwei Tage später durch eine

technische Panne am Flugzeug um viele Stunden, die man auf dem winzigen und nicht klimatisierten Airport bei immer noch über 30° ausharren musste, musikalisch getröstet durch den Gesang und das Ukulelespiel einer kleinen Folklore-Gruppe von Insulanern. Nachts um 3:15 Uhr hob die B-787 der United Airlines endlich ab zum langen Flug nach San Francisco.

Etwa zwei Autostunden nordöstlich von San Francisco, mitten in den Hügeln des berühmten kalifornischen Weingebietes Napa Valley, liegt in dem kleinen Ort Angwin der Campus des Pacific Union College, eine 1882 von Adventisten gegründete private Hochschule mit heute etwa 1.600 Studenten. An der großen, 1981 in Österreich erbauten Rieger-Orgel spiele ich nahezu in jedem Jahr und habe dort immer ein garantiertes „Stammpublikum“. Diesmal waren zwei Konzerte vorgesehen, darunter ein „Kids' Concert“ für ca. 300 Schulkinder. Für sie spielte und moderierte ich ein spezielles Programm „Tiere in der Orgelmusik“, und die Kinder mussten während des Konzertes die jeweiligen Tiere zeichnen – viel Spaß auf beiden Seiten!

Text:
Hans Uwe Hielscher



**Angwin:
Kids' Concert**

Dies nur exemplarisch zu den USA-Konzerten (es war übrigens meine 70. USA-Reise), die mit einem Mittagskonzert in der National City Christian Church in Washington DC am 13. März endeten. Wenige Stunden später wurden in Washington aufgrund des Corona-Virus auch alle Kirchen geschlossen, und noch in der gleichen Nacht flog ich von dort mit der buchstäblich letzten Lufthansa-Maschine nach Frankfurt zurück. Einen Tag später, und ich wäre in den USA gestrandet. Perfektes Timing.

**Washington:
National City
Christian Church**



**Nach dem
letzten
Konzert in
Washington**





IHR PARTNER FÜR WOHNEN IN WIESBADEN

GWW Wiesbadener Wohnbaugesellschaft mbH
Kronprinzenstraße 28 | 65185 Wiesbaden
www.gww-wiesbaden.de



Bürozeiten und Telefonnummern

Büroräume: 65183 Wiesbaden, Schlossplatz 4

E-Mail: Ev.Marktkirchengemeinde.Wiesbaden@EKHN-net.de

Internet: www.marktkirche-wiesbaden.de · www.churchmusic.de

Pfarramt I (Süd) **Pfarrer Dr. Holger Saal** (Sprechzeiten nach Vereinbarung)
Telefon: 06 11 - 900 16 12 oder 0179 – 69 35 608 · E-Mail: pfarrersaal@gmail.com

Pfarramt II (Mitte) **Pfarrer Martin Fromme** (Sprechzeiten nach Vereinbarung)
Telefon: 06 11 - 900 16 15 oder 0176 - 32 10 24 27
E-Mail: Martin.Fromme@ekhn.de

Pfarramt für Stadtkirchenarbeit **Pfarrerinnen Annette Majewski** (Sprechzeiten nach Vereinbarung)
Telefon: 0611 - 1409 740 · E-Mail: Annette.Majewski@ekhn.de

Kirchenvorstand **Dr. Margot Klee** · Vorsitzende · Telefon: 06 11 - 900 16 26 · Fax: 900 16 17 ·
E-Mail: dr.margot.klee@gmail.com

Gemeindebüro **Gabriele Steeg** · Telefon: 06 11 - 900 16 11 · Fax: 900 16 17
Das Gemeindebüro ist zu den üblichen Sprechzeiten für den Publikumsverkehr wieder geöffnet.
E-Mail: Gabriele.Steeg2@ekhn.de
Mi von 9.00 bis 12.00 Uhr und 14.30 bis 16.00 Uhr, Fr von 12.00 bis 14.00 Uhr

Patricia Hartmann · Telefon: 06 11 - 900 16 13 · Fax: 900 16 17
E-Mail: Patricia.Hartmann@ekhn.de
Mo und Do von 9.00 bis 13.00 Uhr, Di von 9.00 bis 12.00 Uhr

Kirchenmusiker **Kantor Dr. Thomas J. Frank** · Tel. 01 72 - 69 66 542 · Fax: 60 97 611
E-Mail: thomas.frank@ekhn.de

Kantor Hans Uwe Hielscher · Tel. 06 11 - 30 34 30 · Fax: 60 97 611
E-Mail: Hans-Uwe.Hielscher@ekhn.de

Küster **Sebastian Villmar** · Tel. 0172 - 89 77 750 · E-Mail: sebastianvillmar@gmail.com

Hausmeister **Jürgen Brühl** · Tel. 0160 - 70 88 163

Kindergarten **Claudia von Hoeßle** · Tel. 16 66 300 · Fax: 16 66 445
E-Mail: kita-marktkirche.wiesbaden@ekhn.de

Kirchenbuchführung **Katrin von Dewitz** · E-Mail: Katrin.vonDewitz@ekhn.de

Veränderte Öffnungszeiten zur Besichtigung der Marktkirche außerhalb der Gottesdienste während der Corona-Pandemie
Dienstag bis Freitag: 14.00 bis 17.00 Uhr
Samstag: 13.00 bis 16.00 Uhr
Sonntag: 14.00 bis 17.00 Uhr
Montags geschlossen.

Bankverbindung Ev. Marktkirchengemeinde, Wiesbadener Volksbank
Konto 250 130 5106, **BLZ** 510 900 00, **IBAN** DE84 5109 0000 2501 3051 06, **BIC** WIBADE5W
Förderverein Marktkirche Wiesbaden eV: **IBAN** DE37 5105 0015 0111 0733 33